

Die Kaffee-Krise, die Schuld Vietnams ?

Von Gerard Greenfield

Die Zusammenhänge zwischen den globalen Mächten des Nordens und den lokalen Initiativen im Süden beweisen sich in der verheerenden Krise der Kaffeeproduktion. Der Sturz der internationalen Kaffeepreise hat die wirtschaftlichen Probleme in Nicaragua und in ganz Zentralamerika zugespitzt. Wer trägt daran die Schuld, wer ist verantwortlich?

Am 24. Mai 2002 versuchten 14 mexikanische junge Männer auf der Suche nach Arbeit in die Vereinigten Staaten zu gelangen und kamen dabei in der Wüste von Arizona durch Verdursten um. Von den vierzehn waren sechs Kaffeebauern aus dem Staate Veracruz, deren Betriebe in Konkurs gegangen waren. Sie waren Teil jener 300.000 mexikanischen Kaffeebauern, die auf der Suche nach Arbeit ihren Grund und Boden verlassen mussten. Diese sechs Toten, untrennbar verbunden mit dem Niedergang der internationalen Kaffeepreise, sind ein Symbol der Hoffnungslosigkeit, in die kleine und mittlere Kaffeepflanzer und Arbeiter der Kaffeeplantagen in ganz Lateinamerika und der übrigen Welt versunken sind.

In Nicaragua unternahmen im Jahre 2001 Hunderte von arbeitslosen Landarbeitern mit ihren Familien eine ganz anders geartete Reise: sie marschierten von Matagalpa nach Managua, um gegen den Verlust ihrer Arbeitsplätze zu protestieren und forderten von der Regierung Unterstützung für die kleinen Kaffeebauern. Fast 400.000 Menschen sind in Nicaragua abhängig von den Löhnen, die sie von den über 30.000 Kaffeebauern des Landes erhalten. Mit dem anhaltenden Niedergang der Preise – 64 Prozent alleine in einem Jahr – haben diese Familien gesehen, wie sich die Armut in der sie leben, zuspitzt. Und am unsicheren Horizont ihrer tiefen Armut ist keine Lösung in Sicht.

Millionen von Produzenten mit einem erfolgreichen Produkt gescheitert!

Die internationalen Kaffeepreise sind auf den niedrigsten Stand der letzten 32 Jahre gefallen. Vor diesem Niedergang war der Kaffee – nach Erdöl – der meistgehandelte Rohstoff der Welt. Eine Schätzung geht davon aus, dass 60 Millionen Menschen im Kaffeesektor ihren Lebensunterhalt finden. Heute ist dieser Lebensunterhalt – schon in besseren Zeiten ärmlich und unsicher – bedroht.

In El Salvador hat der Preisverfall des Kaffees in Verbindung mit dem Erdbeben im Januar 2001 die Arbeitslosigkeit von mehr als 30.000 Menschen verursacht. In Ost-Timor fielen die Einkommen aus dem Kaffeeanbau um 35 Prozent und betrafen 40.000 Familien, deren Überleben direkt vom Kaffee abhängt. In Indonesien fiel der Preis eines Kilogramms Kaffeebohnen auf 3.000 Rupias und damit unter die Kosten von 4.000 Rupias für die Erzeugung dieser Menge. In den Anbaugebieten von Lampung in Sumatra geraten die kleinen Kaffeepflanzer in tiefe Verschuldung. Im Süden Indiens fiel der Preis für Kaffee der Sorte Robusta von 73,03 Rupien im Jahr 1998 auf 30,24 Rupien im Jahre 2001, ein Abschlag von 58,6 Prozent. In der gleichen Zeit stiegen die Produktionskosten von 45,98 Rupien auf 66,75 Rupien pro Kilogramm, dies ist mehr als das Doppelte des gegenwärtigen Verkaufspreises. Auch in Guatemala stehen die Kaffeepflanzer vor dem Zusammenbruch ihrer Betriebe, während die Preise weiter unter die Produktionskosten fallen. Die guatemalteckischen Bauern haben damit begonnen, Kaffee minderer Qualität als Brennstoff für die Industrie zu verkaufen, in der Hoffnung, damit einen besseren Preis für ihr Produkt zu erzielen. In Chiapas/Mexiko geschah das Verbrennen von Kaffee aus anderen Gründen. Am 17. April 2001 verbrannten aus Protest gegen den Verfall der Preise die Mitglieder der einheimischen Kaffeegenossenschaft Maya Vinic einen Teil ihrer Ernte. Ein anderer Fall des Verbrennens von Kaffee ereignete sich ein Jahr davor, im August 2000 in Vietnam, als 150 Personen aus dem Volksstamm der Edeh in der Provinz Ladak im zentralen Bergland eine Siedlung von Kaffeepflanzern angriffen, Häuser zerstörten und zwei Hektar Kaffeepflanzungen durch Feuer vernichteten.

Trotz des aggressiven Drucks durch die vietnamesische Regierung wurden die Proteste lauter und im Februar 2001 verbündeten sich Tausende mit den Protestierern. Die Teilnehmer der Proteste forderten die Rückgabe ihres angestammten Landes und ein Ende der Kaffeepflanzungen, die ihre Wälder zerstören. Trotz des Einsatzes bewaffneter Soldaten und der Festnahme von 30 Anführern der Proteste hielten diese fast zwei Wochen an. Nach dem Aufstand von 10.000 Bauern Mitte 1997 in der Nordprovinz Binh in Thailand war dies der bedeutendste ländliche Aufstand.

Das gemeinsame Problem, das hinter dem Verbrennen von Kaffee in Chiapas und Guatemala, den Protesten in Nicaragua und Vietnam steckt, ist die Auswirkung, welche die weltweite Kaffee-Krise auf die kleinen Kaffeebauern, die Landarbeiter und deren Gemeinden hat, eine Auswirkung die noch größer für die indigenen Gruppen und ihre Gemeinden ist. Alle diese Proteste sind sowohl eine Antwort auf das Scheitern dieser Bauern, als auch auf den Erfolg des Produktes Kaffee im Export.

Vietnam: vom kleinen Erzeuger zum Weltmeister

Der Konkurs von Kaffeepflanzern in Guatemala und Nicaragua, die enormen finanziellen Verluste in Honduras, El Salvador, Ost-Timor und Indonesien weisen in eine Richtung: Vietnam. Der jüngst erfolgte Eintritt von Vietnam als bedeutender Kaffeeproduzent in die weltweite Kaffeescene hat auf dem Weltmarkt ein Überangebot erzeugt und den Verfall der internationalen Preise verursacht.

Der Präsident der Kaffee- und Kakaogesellschaft von Vietnam (VICOFA), Doan Trieu Nhan, zitierte den Vorsitzenden der Kaffeeorganisation (ICO), der freiweg erklärt hatte:

“Vietnam ist der Schuldige am Verfall des Weltmarktpreises für Kaffee“.

In einem Jahrzehnt stieg Vietnam von einem kleinen Erzeugerland zum zweitgrößten Kaffeexportland der Welt auf, für die Sorte *Robusta* nimmt es sogar den ersten Platz unter den Erzeugern ein. Im Jahr 1999 überholte Vietnam Indonesien als bis dahin weltweit größter Produzent der Sorte *Robusta* und setzte sich hinter Brasilien und Kolumbien auf den dritten Platz unter den Erzeugerländern. Ende des Jahres 2000 überstieg die Kaffeeproduktion Vietnams die von Kolumbien und hatte nur noch Brasilien vor sich.

Dieser unaufhaltsame Aufstieg geschah innerhalb der letzten fünf Jahre durch eine Ausdehnung der Anbaufläche von 155.000 Hektar im Jahre 1995 auf 550.000 Hektar im Jahre 2001. Im gleichen Zeitraum stiegen die vietnamesischen Kaffeexporte von 4 Millionen Sack auf 14 Millionen, das sind 12,3 Prozent der 144 Millionen Sack Kaffee, die weltweit geerntet werden. Nur 4 Prozent der vietnamesischen Kaffee-Ernte werden im Lande selbst verbraucht, der Rest wird exportiert, und wegen der begrenzten Zahl von Weiterverarbeitungsbetrieben in Vietnam besteht die gesamte Kaffeefuhr aus Rohkaffee. Die bestehenden Verarbeitungsbetriebe wie z. B. die staatliche Fabrik Bien Hoa Cafe und die Nestlé Vietnam produzieren für den einheimischen Markt und weit unter ihrer Kapazität.

Als die Kaffeeplantage der “Dollar-Baum“ war

Der vietnamesische Kaffeeanbau konzentriert sich auf die zentrale Bergregion in den Provinzen Dak Lak, Lam Dong und Kon Tum. Dort bestehen 470.000 Hektar Fläche, die für den Kaffeeanbau bestimmt sind, das sind 85 Prozent der für den Kaffeeanbau verfügbaren Gesamtfläche des Landes. Auf Grund einiger Schätzungen beträgt die Kaffeeanbaufläche in den zentralen Bergregionen insgesamt 514.000 Hektar. In der Provinz Dak Lak findet sich mit 264.000 Hektar die größte Anbaufläche.

Die Kaffeeplantagen haben ihren Ursprung in der offiziellen Wiederansiedlung von fast 1 Million Menschen des Kinh-Volkes, der größten Ethnie in Vietnam, in der “Neuen Wirtschaftszone“ der Gebiete des zentralen Berglandes. Weil diese Provinzen an Kambodscha und Laos grenzen, förderte die vietnamesische Regierung aus Gründen der nationalen Sicherheit und als Schutz vor “subversiven Bestrebungen“ der ethnischen Minderheiten die Wanderbewegung der Kinh. Mitglieder der Volksgruppen der Edeh und der Gia Rai stellen alleine schon 25 Prozent der Bevölkerung dieser Provinzen. Auch nach der offiziell beendeten Wiederansiedlung setzte sich vor allem wegen des Reichtums, den der Kaffeeanbau versprach, der Strom der Wanderarbeiter in die Regionen des zentralen Berglandes fort. Kaffeeplantagen meinte man, wenn man vom “Dollar-Baum“ sprach.

Seit 1996 wanderten ca. 400.000 Menschen in die Provinz Dak Lak, um vom Aufschwung des Kaffees zu profitieren. Mehr als 120.000 Hektar wurden brandgerodet, um Flächen für Kaffeeplantagen freizumachen. Während die angestammten Wälder der Einheimischen sich in Kaffeeplantagen verwandelten, begannen viele von ihnen den “Dollar-Baum“ zu pflanzen, während andere Kampagnen durchführten, um ihre Erde zu schützen. Die Zerstörung der Wälder, die schnelle Ausbreitung der Kaffeepflanzungen und die Anwendung intensiver Bewässerung führten zu Bodenerosion und ernstem Wassermangel. Die Flüsse und ihre natürlichen Mündungsgebiete trockneten aus und der Grundwasserspiegel sank. Als 1998 eine Trockenheit auftrat, trockneten 200 Wasserreservoirs aus und die oberirdischen Quellen wurden übernutzt. Während dieser Trockenheit hatten 90 Prozent der Familien in der Provinz Dak Lak keine ausreichende Versorgung mit Wasser. Die Wasserpreise stiegen um 25 Prozent und die kleinen Kaffeepflanzer verloren mehr als 70.000 Hektar ihrer Kulturen.

Trotz der Trockenheit setzte sich die Ausdehnung der Kaffeepflanzungen fort und immer mehr Bauern liehen sich Geld, um Kaffeesträucher zu pflanzen und Dünger zu kaufen. Die Kaffeehändler begannen, die Ernten der Bauern im voraus zu bezahlen und verwickelten sie so in das Netz von Verschuldung und Monokultur.

Chronik eines angekündigten Zusammenbruchs.

Etwa 80 Prozent der Kaffeesträucher im zentralen Bergland gehören kleinen Bauern, die in kleinem Maßstab produzieren. Im Durchschnitt besitzen diese Bauernfamilien Flächen von einem oder zwei Hektar Größe. Die restlichen 20 Prozent zählen zu den dem staatlichen Unternehmen "Vereinigung Vietnam-Kaffee" (VINA CAFE) unterstellten Betrieben.

Seit 1994 war Kaffee nach Reis der zweitwichtigste Bereich für die Deviseneinnahmen Vietnams. Im Jahre 2000 fielen die Exporterlöse aus dem Kaffee auf 458 Millionen Dollar, das war ein Absinken um 18,8 Prozent im Vergleich zu den Einnahmen von 564 Millionen Dollar im Jahre 1999. Zwischen Januar und September 2001 fielen die Erlöse um 30 Prozent im Vergleich zu denen des gleichen Zeitraums des Jahres 1999. In den Regionen des zentralen Berglandes verloren die Kaffeebauern in der Ernte 2000 – 2001 etwa 172 Millionen Dollar. Anfang 2001 gab es zeitweilig wieder einen Preisanstieg bei Kaffee, was die kleinen Produzenten dazu verleitete, trotz der Anzeichen eines sich langfristig abzeichnendes Zusammenbruchs der Preise weiter Kaffeesträucher anzupflanzen. Im Januar 2001 stiegen in den Provinzen Lam Dong und Dak Lak die Preise für ein Kilogramm Kaffee auf 1000 Dong. Aber drei Wochen später kam es zu einem neuen Preissturz. Anfang Februar fielen innerhalb von fünf Tagen fortwährend die Preise. Als Antwort darauf begannen die Kaffeebauern, ihre Kaffeesträucher zu verbrennen. Alleine in der Provinz Dak Lak wurden mehr als 10.000 Hektar Kaffeekulturen abgeholzt, verbrannt oder gerodet. Zur gleichen Zeit wurde in offiziellen Plänen angekündigt, die Gesamtproduktion des Kaffees durch das Abholzen von 150 – 180 Tausend Hektar Anbaufläche zu verringern, um einen Preisanstieg zu erreichen. Die Pläne der vietnamesischen Regierung, so viele tausend Hektar Kaffeekulturen zu vernichten, waren die Fortsetzung einer Serie fehlgeschlagener Anstrengungen, die auf die Verringerung der Produktion und die Wiederherstellung des Weltmarktpreises gerichtet waren.

Am 19. Mai 2000 verabschiedete die Vereinigung der Kaffeeanbauländer (ACPC) eine Resolution, in der sie von ihren Mitgliedern eine Verringerung ihres Exportvolumens um 20 Prozent verlangte. Unter der Führung von Brasilien 1993 gegründet, bestand die ACPC aus 14 Mitgliedsländern und war dazu bestimmt, den Weltmarktpreis für Kaffee in der gleichen Weise zu regulieren, wie es die OPEC für den Welt-Rohölpreis tut. Bezeichnenderweise war Vietnam niemals Mitglied der ACPC.

Das Schema der Verringerung des Exportvolumens, das die ACPC im Mai 2000 vorschlug, beabsichtigte, das Überangebot auf dem Weltmarkt zu verringern und dadurch einen Preisanstieg auszulösen. Obwohl Vietnam nicht Mitglied in der ACPC war, kündigte die vietnamesische Regierung Pläne zur Unterstützung dieses Vorschlags an und nahm sein Exportvolumen um 20 Prozent zurück. Das entsprach 150.000 Tonnen. Die Regierung kaufte und lagerte Ende 2000 rund 60.000 Tonnen Kaffee ein und danach Anfang 2001 noch einmal weitere 90.000 Tonnen. Die Freigabe des größten Teiles dieser Mengen sechs Monate später verursachte dennoch einen neuen Preissturz. Als so der Plan der Angebotsbeschränkung scheiterte und das weltweite Überangebot um 10 Prozent anstieg, entschied die ACPC im September 2001, den Plan zurückzuziehen. Danach stellte die ACPC ihre Arbeit ein.

Plötzliches Auf und Ab. Für eine "akzeptable" Armut

Nach dem Scheitern des Plans einer Angebotsbeschränkung durch die ACPC suchte man nach neuen internationalen Regelungen, vor allen Dingen von Seiten Indonesiens. Anfang Dezember 2001 kündigte die Vereinigung der indonesischen Kaffee-Expoteure (AEKI) an, dass die weltweit größten Erzeugerländer der Kaffeesorste *Robusta* – Indonesien, Vietnam und Indien – sich im Januar 2002 in Hanoi treffen würden, um über gemeinsame Maßnahmen zur Begrenzung der Exporte und der Erhöhung der internationalen Preise zu beraten.

Trotz dieser Anstrengungen, nach dem Scheitern der ACPC einen Block der Erzeugerländer von Kaffee *Robusta* zu bilden, spielten die indonesischen Kaffee-Expoteure ihre eigene Rolle im Preisverfall der jüngsten Zeit.

In der Saison 2000 – 2001 führten die indonesischen Exporteure aus Vietnam 500.000 Sack Rohkaffee ein, um diesen über den Umweg Indonesien wieder auszuführen. Von dieser Menge gaben sie 200.000 Sack zur Weiterverarbeitung an die nationale Kaffeeverarbeitungsindustrie und anschließende Ausfuhr weiter. Den Rest von 300.000 Sack exportierten sie als Rohkaffee. Im April 2001 importierten die indonesischen Händler erneut Rohkaffee aus Vietnam zu billigen Preisen, um die Nachfrage nach Roh- und Röstkaffee zu niedrigen Preisen zu bedienen.

“Über Wochen erlitt der Preis an der New Yorker Kaffeebörse einen scharfen Sturz. Die Preisschwankungen berührten uns in Timor erheblich, denn wir verkaufen unseren Kaffee auf dem US-Markt. “

Dies sagte die Geschäftsführerin der Vereinigung Cafe Cooperativo Timor (CCT), während Celsius Lodder, Geschäftsführer der Internationalen Kaffee-Organisation (ICO) etwas anderes meinte:

“Es handelt sich um ein Überangebot und eine unzureichende Nachfrage. Aber auch so überleben die Bauern noch. Es macht sie nicht reich, aber sie werden auch nicht verhungern. Ihr Niveau von Armut wird akzeptabel sein.“

Obwohl Vietnam mit seinem Versuch, die Kaffeeausfuhren zu verringern, scheiterte und zu dem Zusammenbruch der ACPC beitrug, gibt es eine politische und ökonomische Dynamik auf globaler und lokaler Ebene, die eine wichtige Verantwortung für die Krise hat. Zu erwähnen sind hier vor allen Dingen drei Punkte: 1. Der Einfluss der internationalen Finanzmärkte, 2. die Rolle der transnationalen Gesellschaften, welche die weltweite Kaffeeindustrie beherrschen, und 3. der Zwang zum Modell des “Agrarexporteurs“.

Erster Verantwortlicher: Die internationalen Finanzmärkte

Der Grundpreis für Kaffee wird von den Händlern der Börsengesellschaft für Kaffee, Kakao und Zucker in New York und der Warentermin-Börse in London festgesetzt. Es sind die dort bestimmten Preise, die direkt die lokalen Händler und Kaffeeanbauer betreffen. Ein Beispiel: Am 9. Oktober 2001 erreichte der Preis für Kaffee der Sorte *Robusta* an der Börse in London den tiefsten Stand seit 30 Jahren. Am gleichen Tag fiel in der vietnamesischen Provinz Dak Lak der Preis für das Kilogramm Rohkaffee auf 4.000 Dong, dies war die Hälfte der Produktionskosten.

Auf der einen Seite spiegelt die Geschwindigkeit dieser Reaktion und die augenblickliche Auswirkung auf die lokalen Preise die Macht der neuen Kommunikationstechnologien wider. Andererseits ist die Macht der großen Händler an den Kaffeebörsen und die Hyper-Ausbeutung der kleinen Kaffeebauern durch ständige spekulative Transaktionen nichts Neues. Sie sind lediglich ein Ausdruck der kolonialen Vergangenheit, die weiterhin auch der Weltindustrie Kaffee ihr Siegel aufdrückt.

Während die internationalen Preise an den Börsen von London und New York von den mächtigen wirtschaftlichen Interessen Europas und Nordamerikas bestimmt werden, war die ACPC weder in der Lage, die Preise wirksam zu steuern, noch ihre Mitglieder zu schützen. Tatsächlich wurde die ACPC 1993 nur gegründet, weil vier Jahre vorher das Internationale Kaffee-Abkommen zusammengebrochen war. In ihrem Bestreben, dem Rest der Welt den "freien Handel" aufzuzwingen, widersetzten sich die USA unnachgiebig der Preisregulierung durch das Internationale Kaffee-Abkommen und verursachten damit 1989 sein Ende. Es war kurz nach dieser Krise, als Erzeugerländer mit niedrigen Produktionskosten – wie Vietnam – in den Kaffeemarkt eintraten und die Preise unterhölhten.

Zweiter Verantwortlicher: die transnationalen Gesellschaften.

Eine entscheidende Rolle in der Krise spielen auch die transnationalen Gesellschaften, die weltweit die Kaffeeindustrie beherrschen. Trotz der Krise, oder gerade wegen ihr, steigern diese Gesellschaften die Gewinne. *Procter & Gamble* (Eigentümerin von *Folgers*), *Philip Morris* (deren Tochtergesellschaft *Kraft Foods* ist Eigentümerin von *Maxwell House*), *Sara Lee* (*Hills Bros.*, *MJB*) und *Nestlé* beherrschen den Weltmarkt. So wird im Jahresbericht von *Nestlé* über den Kaffeeverkauf gesagt:

“Dank günstiger Preise für das Rohprodukt verbessern sich die Handelsspannen und steigen die Gewinne.“

(Zitiert in: Bitterer Kaffee, wie die Armen für die Niedrigstpreise des Kaffees bezahlen. Oxfam, Mai 2001)

Nicht nur die transnationalen Gesellschaften profitieren von der Krise der Kaffeebauern und ihrer Arbeiter, sondern auch die Preismanipulationen und die weltweite Nachfrage nach Kaffee tragen zur gegenwärtigen Krise bei. In den 80-er Jahren und zu Beginn der 90-er Jahre verursachte der scharfe Wettbewerb zwischen den transnationalen Gesellschaften eher einen Druck auf die Preise als auf die Qualität und verleiteten so zum Konsum der Kaffeesorte *Robusta*, ein Kaffee von minderer Qualität, der vor allem in Form von Pulverkaffee in Dosen gehandelt wird.

Die Abwertung der vietnamesischen Währung, des Dong, im Jahre 1997 wurde sehr schnell von den Kaffeehändlern ausgenutzt. Transnationale Gesellschaften wie *Nestlé* begannen in Vietnam Kaffee aufzukaufen, um die Preise für Rohkaffee zu drücken, und verpflichteten ihre traditionellen Lieferanten in Mexiko und Guatemala, ihre Preise ebenfalls zu senken. Aber nicht einmal Vietnam kam von diesem Wechsel etwas zugute. Trotz einer Produktionssteigerung zur Deckung der erwarteten Nachfrage von 55.000 Tonnen Kaffee *Robusta* für die Herstellung von Instant-Kaffee während der Saison 1998/99 kaufte *Nestlé* dann nur 4.500 Tonnen in Vietnam.

Eine andere Preismanipulation sieht man in dem Druck, den *Nestlé* auf die mexikanische Regierung ausübt. Im Januar 2001 musste die mexikanische Regierung *Nestlé* eine Lizenz zur Einfuhr von 600.000 Sack Kaffee aus Vietnam erteilen, was noch vor der erfolgten Einfuhr einen Fall der lokalen Preise verursachte.

Nestlé finanziert jetzt neue Programme von R&D, um in Thailand, einem Nachbarland Vietnams, Kaffee zu produzieren. In Thailand wird für den ausgedehnten Anbau von sieben der insgesamt 20 Kaffeesorten für den Export geworben. Ein dem Programm von R&D ähnliches Projekt wird von der Weltbank gegenwärtig in einem anderen Nachbarland Vietnams, in Laos, finanziert. Die sich ausbreitende Verwendung von genetisch modifizierten Kaffeepflanzen durch die transnationalen Gesellschaften droht die Kaffeepreise noch einmal zu verringern und die wirtschaftliche Grundlage der kleinen Kaffeebauern weiter zu untergraben. Der Fortschritt bei genetisch modifizierten Kaffeepflanzen wird die Konzentration der Kaffeeproduktion auf agroindustrielle Plantagen und die Untervertragnahme der Ernten durch die transnationalen Gesellschaften steigern.

Die Einflüsse der transnationalen Gesellschaften waren sehr umfassend. Aber es ist wichtig, zwei weitere wesentliche Faktoren anzuerkennen.

Erstens: Die vietnamesischen Gesellschaften spielten eine unmittelbare Rolle bei der Erhöhung der Kaffeeproduktion. Staatliche Firmen, besonders die CAFE VINA und ihre Subunternehmen, ermunterten zur Spekulation mit Kaffee. CAFE VINA entwickelte enge Verbindungen zu ausländischen Handelsgesellschaften und Wiederverkäufern und handelte wie ein Instrument zur Ausbeutung der vietnamesischen Kaffeebauern. Die staatlichen Handelsbanken erzielten durch das Kaffeegeschäft ebenfalls höhere Einnahmen und vergaben ihre Kredite an die lokalen Kaffeeproduzenten. Ein anderes Interesse hinter dem Kaffeeanbau besteht in dem Handel mit Düngemitteln. Dieses Interesse bestand sowohl bei staatlichen Gesellschaften, die einen internen Markt für den intensiven Gebrauch von Düngemitteln suchten, aber auch bei staatlichen Handelsgesellschaften, so in Ländern wie Indonesien, die mit der Einfuhr von Düngemitteln Gewinne machten.

Zweitens: Die in Asien regional tätigen transnationalen Gesellschaften spielen in der Krise gleichfalls eine wichtige Rolle. Die engsten Verbindungen z. B. mit japanischen Handelsgesellschaften wie *Itochu & Mitsui* hat VINA CAFE. Die große Ausdehnung der Produktion bei der Kaffeesorte *Robusta* führt man teilweise auf die wachsende Nachfrage nach Kaffee geringerer Qualität für die Herstellung von löslichem Pulverkaffee zurück. Viele der damit verbundenen Geschäfte werden über Singapur abgewickelt. Eine andere bedeutende transnationale, regional tätige Gesellschaft ist die *Olam International* mit Sitz in Singapur. *Olam* ist ein Handelshaus mit Weltniveau, das Geschäfte mit landwirtschaftlichen Rohstoffen einschließlich Kaffee, Cashew-Nüssen und Baumwolle macht und weltweit einer der größten Händler für Kaffee der Sorte *Robusta* ist. Tatsächlich verdoppelte sich zwischen 1995 und 1996 die Kaffeeausfuhr aus Vietnam nach Singapur im Vergleich zu den Ausfuhren nach den USA, und 1997 war Singapur noch ein wichtigeres Ausfuhrziel als die Schweiz und die USA. Gegenwärtig verwirklicht *Olam* in Vietnam unter dem Namen *Olam Vietnam S.A.* ein Jointventure-Unternehmen im Wert von 1,7 Millionen Dollar. Dieses Geschäft umfasst auch die Errichtung neuer Verarbeitungsbetriebe für Kaffee, die in dem Bezirk Di Linh der Provinz Lam Dong und im Bezirk Dac Nong der Provinz Dac Lac ausgeführt werden. Die Fabrik von Di Linh hat eine Verarbeitungskapazität von 15.000 bis 18.000 Tonnen pro Jahr, während der Betrieb von Dac Nong mit einer Anfangskapazität von 8.000 Tonnen pro Jahr rechnet. Der Betrieb dieser Fabriken wird nicht nur von den sehr niedrigen Produktionskosten in Vietnam profitieren, sondern er wird die kleinen Kaffeebauern dieser Gebiete dazu ermutigen, den Kaffeeanbau fortzusetzen.

Die Kaffee-Exporte Vietnams (In metr.Tonnen)

Einfuhrland	1995	1996	1997
Singapur	69.940	53.935	72.156
Schweiz	21.942	21.242	66.338
USA	38.578	27.278	37.900
Deutschland	15.001	22.014	28.725
Japan	15.458	14.028	22.027

Dritter Verantwortlicher: Der Druck des Modells "Agrarexporteur"

Obwohl verschiedene NGO's, Aktivisten des "Gerechten Kaffeehandels" und auch Journalisten die Politik der Weltbank für die Kaffee-Überproduktion in Vietnam verantwortlich machen, gibt es wenig Beweise, welche diese Schlussfolgerung stützen. Wenn auch die Weltbank die Verantwortliche für die Förderung der neoliberalen Ideologie innerhalb der politischen Elite Vietnams war und die Abhängigkeit dieses Landes von Exporten begünstigt hat, so war die Summe direkter Kredite seitens der Weltbank für die vietnamesische Kaffeeindustrie klein. Die indirekten Kredite mögen eine Rolle gespielt haben, aber die Entscheidungen über die Finanzierungen wurden von der vietnamesischen Landwirtschaftsbank und den staatlichen Handelsbanken getroffen. Mehr noch, der zeitliche Ablauf des Aufschwungs der vietnamesischen Kaffeeproduktion stimmt nicht mit dem Zeitpunkt des Anstiegs der Weltbankaktivitäten in Vietnam überein. Angesichts dessen, dass Kaffeesträucher vier bis fünf Jahre bis zu ihrer vollen Ertragskraft benötigen, ist zu beachten, dass die ausgedehnten Neuanpflanzungen, die zum Start der Kaffeeproduktion nötig waren, bereits 1990/91 erfolgten.

Der größte Teil der Weltbankkredite, verbunden mit den Bedingungen des "freien Marktes", wurden an Vietnam 1995 nach der Aufhebung des US-Embargos gegeben. Die bilateralen Kredite der westeuropäischen Länder und Japans haben bei der Finanzierung der vietnamesischen Kaffeeproduktion eine bedeutendere Rolle gespielt als die der Weltbank. Verbunden mit der Geschichte der Krise ist auch der französische Entwicklungsfonds, der 1998 für Vietnam einen Kredit von 40 Millionen Dollar angekündigt hatte, der dazu bestimmt war, 40.000 Hektar Anbaufläche zur Produktion der Kaffeesorte *Arabica* zu ermöglichen. Obwohl sich diese Maßnahme als Alternative zur Kaffeesorte *Robusta* präsentierte, lag der Nachdruck dieses Projektes tatsächlich auf einer Ausdehnung der Kaffeeanbaufläche für den Export. Der jüngste Niedergang der Preise auch bei der Sorte *Arabica* bringt es mit sich, dass die Bauern, die aus diesem Programm Kredite in Höhe von 15 Millionen Dong pro Hektar erhalten haben, noch vor der Ernte finanzielle Probleme haben.

Die Verantwortung der “Ökonomie des bäuerlichen Betriebes“

Bei der Suche nach direkten institutionellen Verbindungen zwischen Weltbank, Internationalem Währungsfonds, der Welt-Kaffee-Organisation und der internen Wirtschaftspolitik werden häufig die Einflüsse von Strukturen und mächtigen Ideologien verkannt. Seit 1989 hat die vietnamesische Regierung wichtige Elemente neoliberaler Ideologie übernommen und in großem Umfang Programme zur Deregulierung und Privatisierung eingesetzt, welche die Landwirtschaft veranlassen haben, sich an Vermarktung und Export zu orientieren. Im Februar 2000 erkannte die vietnamesische Regierung die Existenz kapitalistischer Produktionsstrukturen in der Landwirtschaft an und betrieb deren Ausweitung.

Unter dem Etikett “Die Ökonomie des bäuerlichen Betriebes“ gründet diese Form der Produktion auf der Anhäufung von Landbesitz in privater Hand und die Ausrichtung auf Lohnarbeit. Unter dem neuen Schlagwort “Ökonomie des bäuerlichen Betriebes“ können die Landeigentümer eine unbegrenzte Zahl von Landarbeitern unter Vertrag nehmen und deren Löhne bestimmen. Die Landbesitzer können ihren Grund und Boden auch als Sicherheit für Kredite der staatlichen Banken einsetzen.

Es ist der Zusammenhang der Kommerzialisierung der Landwirtschaft, der Ausweitung der Exporte und dem Aufschwung der neuen “Ökonomie der bäuerlichen Betriebe“, in dem die Weltbank nicht so sehr durch direkte Kredite, sondern wegen der Gestaltung und Stärkung einer neoliberalen Entwicklungsideologie eine wichtige Rolle spielt. Dieser Einfluss verstärkt noch mehr die Bedingungen, die Vietnam in einem neuen zweiseitigen Handelsabkommen von den USA auferlegt wurden und den schmerzhaften Prozess seines Eintritts in die Welthandelsorganisation. Der strukturelle nationale Druck, einschließlich der Last, Auslandsschulden bezahlen zu müssen, sind gleichermaßen zum Verständnis des Problems wichtig. Das heißt, dass die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, zu denen die Regierungen für eine exportorientierte Entwicklungsstrategie verpflichtet waren, einschließlich eines spezifischen Entwicklungsmodells, auf das Machtvollste die Entstehung dieser Krise beeinflusst haben.

“Wir leben mit dem Kaffee, wir sterben wegen des Kaffees“

“Seit vierzig Jahren leiste ich harte Arbeit im Kaffee und jetzt habe ich nur noch Schulden“, sagte Santiago de la Rosa, kleiner guatemaltekischer Kaffeebauer in El Pajal.

“Warum soll ich den Kaffee noch einlagern, wenn die Weltmarktpreise zusammenbrechen und die nächste Ernte schon bevorsteht?“

“Auch VICOFA hat Kredite zurückzuzahlen und kann sich nicht den Luxus leisten, auf höhere Preise zu warten“,

erklärt Doan Trieu Nhan, Präsident der Vereinigung Kaffee und Kakao Vietnam (VICOFA). In der ganzen Welt verkaufen die Kaffeebauern gegenwärtig alles, um ihre Bankschulden zu bezahlen.

“Jeder Gegenstand von Wert, der sich im Hause befindet, steht zum Verkauf, um die Schuldeneintreiber zufrieden zu stellen“,

erzählt ein örtlicher Kaffeehändler in Dak Lak in Vietnam.

“Wir leben mit dem Kaffee und sterben wegen des Kaffees“,

klagt eine Bäuerin in Duc Minh in der Provinz Dak Lak.

Eine der Gründe für die verheerenden Auswirkungen des Zusammenbruchs des internationalen Kaffeepreises ist die Tatsache, dass für viele Länder des Südens die Kaffee-Exporte die entscheidende Devisenquelle darstellen, die zur Tilgung der Auslandsschulden notwendig sind. Der Druck der Auslandsschulden treibt die Exporte an und hält diese Länder in der Herrschaft des “freien Handels“ und der Investitionen der Welt-Kaffee-Organisation (OMC) sowie der Strukturanpassungspolitik der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds gefangen. Werden die Fälligkeitstermine für die Rückzahlung der Schulden nicht erfüllt, so müssen sich diese Länder einer noch größeren Kontrolle durch transnationale Banken und den Internationalen Währungsfonds unterwerfen.

Der Druck der Schulden berührt auch die kleinen Kaffeebauern. Weil für die Kredite die Ernten verpfändet wurden, entsteht ein Zwang zu Monokulturen, und die Abhängigkeit von einem Produkt zwingt zur Erfüllung der Erntequote. Das Risiko hierbei besteht darin, in Zahlungsverzug zu geraten und Grund und Boden zu verlieren. Die Staatsbank von Vietnam ordnete im Oktober 2001 an, dass die Kaffeebauern durch eine dreijährige Aussetzung der Rückzahlung ihrer Schulden entlastet werden. Dieser Zahlungsaufschub findet jedoch nur bei Krediten der staatlichen Banken Anwendung. Viele Kaffeebauern haben sich auch bei privaten Geldverleihern und Händlern verschuldet und versuchen durch den Verkauf von Land oder Kaffee ihre Schulden zurückzuzahlen.

Am Ende dieses Zyklus können die Bauern ihre Produktion nicht diversifizieren und bleiben abhängig von Krediten, die nur exportorientierte Produktion fördern. Für die Kaffeepflanzer ist dies wegen des langen Zeitraums, der der Ernte vorausgeht, ein ernster Nachteil. Während die Kaffeepreise fallen, stehen die Kaffeebauern, dies klingt wie eine Ironie, unter dem Zwang, den Einsatz von Düngermitteln zu intensivieren und die Produktion zu erhöhen mit dem einzigen Ziel, ihre Schulden bezahlen zu können. Das Ergebnis ist gewöhnlich der Konkurs. Nach einer Veröffentlichung der vietnamesischen Wirtschaftsnachrichten vom Januar 2001 fällt der Rückgang der Preise bei landwirtschaftlichen Exportgütern zeitlich mit dem Anstieg der Kosten für Düngermittel zusammen. Diese Information belegt weiter, dass nur 9 Prozent der bäuerlichen Familien in festen Steinhäusern leben, fast 3,5 Millionen haben keinen elektrischen Anschluss und drei bis vier Millionen verfügen über keine Trinkwasserversorgung. Die Kaffeebauern, die in Dak Lak ihre Kaffeepflanzungen verbrannt haben, versuchen ohne große Aussicht auf Erfolg andere exportfähige Produkte anzubauen, die ihnen ausreichende Gewinne zur Tilgung ihrer Schulden einbringen würden. Die niedrigen Preise für andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, einschließlich Reis und schwarzem Pfeffer, macht dies schwierig. Die einzigen Erzeugnisse, die gegenwärtig nicht unter einem Preisverfall leiden, sind Früchte und Gemüse. Die Hoffnungslosigkeit der kleinen vietnamesischen Bauern, von Schulden und Bankrott bedroht, ist ähnlich der Lage der mexikanischen Bauern aus Veracruz, die auf der Suche nach anderen Möglichkeiten die Wüste von Arizona durchquerten.

Der Verfasser dieses Artikels, Gerard Greenfield, ist Koordinator des Seminars Soziale Aktion für Alternativen in Asien. Der Bericht wurde für das Treffen der Region Asien-Pazifik zum Thema Land und Freiheit geschrieben. Der Bericht ist der 242. Ausgabe der Monatszeitschrift der Universidad Centroamericana in Managua / Nicaragua ENVIO vom Mai 2002 entnommen.

Übersetzung: Herbert Löhr für den Förderverein StädtePartnerschaft Ulm-Jnotega. 24.10.2002